

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 27

Kronstadt, 3. April

1848.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Mit dem Erdelyi Hiradó und der Vasárnapú Ujság ist auf einem Extrablatt nachstehender Aufruf uns zugekommen: „Durch die Ereignisse, welche die Ruhe Europa's mit Ummwälzung bedrohen, fühlen wir, die wir hier in Klausenburg gegenwärtig sind, uns aufgefordert, uns in einer alle Parteifarbe fern habenden Versammlung zu vereinigen, und in der Hoffnung nur auf diese Art des Vaterlandes Zukunft, Ruhe und Frieden sichern zu können, wenn wir den Schleier der Vergessenheit auf die Vergangenheit werfen, geben wir uns die Hände darauf, daß wir auf den Landtagen folgende Gegenstände durchführen wollen:

1. Wir sehen die Zukunft des Vaterlandes und den Bestand unserer selbst nur in der Vereinigung beider Schwesterländer gesichert, und auch nur hierdurch sehen wir die Regierung des österreichischen Hauses gestärkt; erblicken aber zugleich im verfassungsmäßigen Anschluß an diese eine unerläßliche Bedingung des Bestandes unseres Vaterlandes. Demzufolge glauben wir, daß der Centralcomitat des Schwesterlandes aufzufordern sei, durch seine Deputirten zu erwirken, daß das Schwesterland, die Freundeshand ergeifend, welche ihm Siebenbürgen auf dem letzten Landtage reichte, die Vollziehung der Union betreibe.

2. Es mögen die Comitats einen möglichst bald zusammentreffenden Landtag betreiben, zu dessen Hauptaufgaben gehören soll:

- Tragung der Gemeinlasten.
- Die Betheiligung des Adels an allen Lasten 3. B. an der Steuer, Militärverpflegung, Rekrutenstellung.
- Gleichheit vor dem Gesetz.
- Gänzliche Losmachung von den Arbarialverhältnissen damit die Unterthanenklasse mittelst gehdriger Ablösung auch durch den Besitz an das Vaterland geknüpft werde.
- Schnelle Behebung der die Exekution drückenden Beschwerden.

Dies sind die Punkte, in denen wir übereingekommen sind, und für deren Zustandbringung wir aus allen Kräften streben werden. Durch gegenwärtiges Schreib-

ben fordern wir jeden Sohn des Vaterlandes auf, daß er das heilige Ziel anerkennend uns zur Erreichung desselben hilfreiche Hand reiche und alle Parteiinteressen vergessend alle Aufmerksamkeit darauf wende, daß diese Dinge beschlossen werden.

Zum Schlusse rufen wir bei der Heiligkeit dieser Angelegenheit jeden auf, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt: wir wollen allen Parteihaß, und alle Eigensucht vergessen, und unsere Kräfte zur Erreichung des großen Zieles vereinigen und mit aller Anstrengung dahinstreben, daß nach des Schwesterlandes Vorgang, wo alle Bewegungen in größter Ordnung und ohne Störung der allgemeinen Ruhe zu Wege gingen, auch hier im kleinern Schwesterlande nirgends Ruhe und Ordnung gestört werde. Nur so können wir hoffen, daß wir das heilige Ziel erreichen, welches uns allen am Herzen liegt: die friedliche Umgestaltung.

Bestätigung dessen, daß Gegenwärtiges aus der genannten Versammlung hervorgegangen, unterzeichnen wir  
**B. L. Józsa. Graf Joh. Bethlen d. Ä.**

### Preußen.

Berlin. Wichtige aber betrübende Nachrichten sind aus der preussischen Hauptstadt eingelaufen. Nachrichten, welche jeden fühlenden Menschen auf das tiefste ergreifen müssen. Die Regierung lies die Bitten der Bürger um Einberufung des Landtages, um Gewährung der Pressfreiheit, um angemessenere Repräsentation des Volks beim vereinigten Landtag, mit staatsbürgerlicher Gleichstellung aller Unterthanen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und anderer zeitgemäßen Wünsche zu lange unberücksichtigt, wodurch Scenen herbeigeführt wurden die Jahrtausende mit blutigen Lettern in der Geschichte Preußens sehen werden. — Die preussischen Minister Bodelschwing, Eichhorn, Canitz waren nicht die Männer, welche ihre Zeit ergriffen, sondern haben ihr Vaterland beinahe durch ihr starres System an den Rand des Abgrundes gebracht. Noch in den ersten Tagen des Monats März hat die Regierung ein ganzes Armeecorps nach der Grenze von Leipzig beordert, und dadurch Bestürzung und Entrüstung unter dem Volke hervorgerufen. Man weiß sich keinen Anstoß zu geben, welche Bestimmung diese Truppenmasse denn eigent-

lich habe. Man glaubt die preussische Regierung habe sich ex officio berufen gefühlt den deutschen Sinn der Leipziger Bürger einzuschüchtern und die sächsische Censur mit Bajonetten zu stützen, daß sie nicht zu Fall komme.“ In Weimar, Erfurt und andern Orten dieses Landstriches sind gerade durch diese Maßregeln Unruhen und Excessen herbeigeführt worden. — Nach diesen kurzen Andeutungen der argen Mißgriffe des preussischen Ministeriums wollen wir zu den Ereignissen in Berlin zurückkehren. — Die allgemeine Gährung ist am 13. März zum Ausbruch gekommen. Im Thiergarten ging es zuerst los, gegen 20 bis 30,000 Menschen waren binnen einer Stunde versammelt. Man trank, sang und brachte Bivats. Der Anblick einiger Polizeibeamten erregte die Menge. Starke Truppenabtheilungen, Infanterie und Kavallerie durchzogen die Stadt. Große Posten besetzten das Schloß, Zeughaus, die prinzlichen Hotels und andere öffentliche Gebäude. Im Thiergarten wurden Reden gehalten und mitgetheilt, daß eine Adresse in welcher die Wünsche des Volks enthalten seien dem König, da die Stadtverordneten die Unterbreitung abgelehnt hätten, durch die Post zugesandt worden wäre. Das Volk wurde ermahnt bis zum Donnerstage sich ruhig zu halten, um dann, wenn keine Antwort erfolge, Weiteres zu berathen. Die Menge zog sich zurück, da aber eine gewaltige Militärmacht sich in der Gegend des Thiergartens entfaltet hatte, so schien das Volk hierdurch gereizt zu sein; es fing an zu Schreien, Pfeifen, Singen etc. und zog sich langsam durch das Brandenburger Thor nach den Linden und dem königlichen Schlosse. Unter den Fenstern wurde geschrien „Freiheit!“ „Preßfreiheit!“ Das Militär erhöhte man und warf auch Steine nach ihm. Dann und wann sprengten Uhlanen ein, wodurch die Massen auseinander stoben, aber gleich wieder lärmend in den Vordergrund traten. Verwundungen kamen vor. Spät in der Nacht kehrte die Ruhe zurück. — Der 14. verlief ruhig. Ein Polizeiplacat verbot den Tumult auf der Straße und den Speisewirthen bei Verlust der Concession wenn sie in ihren Localen politischen Liehen u. s. w. das Patent wegen Einberufung des vereinigten Landtages war erschienen und die Eröffnung auf den 27. April versetzt. Man hoffte hierdurch die Aufregung zu beschwichtigen. Leider aber umsonst. Die Unruhen nahmen am Abend zu. Infanterie besetzte die eine Seite der Brüderstraße und Kavallerie sprengte von der andern Seite mit verhängten Zügeln und hochgeschwungenen Säbeln in dieselbe heran. Der Schrecken und die Verwirrung war grenzenlos. Die zusammengepreßte Menge, welche weder vor- noch rückwärts konnte und ebenso wenig in den verschlossenen Häusern Rettung fand, war schutzlos den Hieben der Dragoner preisgegeben. Diese machten obenein von dem Vortheil ihrer Position rücksichtslosen Gebrauch, und so sind denn viele und schwere Verwundungen und in Folge derselben einige Todesfälle zu beklagen gewesen. Es haben dieselben auch friedliche Bürger getroffen, welche in Geschäften oder sonst in ruhiger Absicht des Weges kamen. Der Anblick war in der That so ent-

setzlich, daß die Bewohner der Straße aus ihren Fenstern dem Militär ihren Unwillen zuriefen und zum Theil die Thüren öffneten um die Verwundeten bei sich aufzunehmen. Der Tumult legte sich dann gegen Mitternacht. Den 15. u. 16. dauerte die Aufregung fort und nahm einen ernstern Charakter an. Die Cuirassiere hieben wild ein, der schuldige Pöbel floh und die tödtlichen Säbelhiebe trafen unschuldige, rechtliche Bürger. Die Bürgerschaft verlangte die Zurückziehung des Militärs, und verpflichtete sich die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es wurde nicht angenommen. — Die Nachrichten von den Ereignissen in Wien kamen an, das Volk wurde begeistert und schwoll massenhaft vor dem Schlosse an, welche mit Steinwürfen empfangen wurden. Das Militär griff an, die Menge zog sich in größter Eile zurück und errichtete überall Barrikaden. Die Infanterie gab einige Salven und die Revolution war fertig und dauerte fort. Wir wollen nun eine Schilderung der Vorfälle in Berlin am 20. März \*) geben, wie sie die Wiener Zeitung vom 24. aus einem Berliner Geschäftsbrief darstellt. Das angeführte Schreiben lautet:

Ein so grausenregender Kampf ist in keiner Bürgerrevolution Frankreichs, Polens etc. vorgekommen, und es ist jedes der neueren Ereignisse in deutschen Städten selbst die Schlacht bei Leipzig ein Kinderspiel dagegen. Das Preussische Heer, das 2. und 3. Armee-Corps und das ganze Garde-Corps, 20 Bataillone stark und circa die ganze Garde-Artillerie hat 14 Stunden lang in einem ununterbrochenen Kampfe gegen die Bürger gestanden. In diesen 14 Stunden sind wohl viele Hunderttausend Kugeln verschossen worden, nur einige Tausende haben Menschen getroffen. Der Muth und die Kampferbitterung der Berliner Bürger war von so bewunderungswürdiger Ausdauer, daß man nur sagen kann, es war eine glänzende Schlacht. Berstellungen in den Zeitungen von den Hauptstadien und Folgen dieses Bürgerkrieges und Kampfes machten die Sache etwas flacher, als sie wirklich ist.

Auf die Bürgerdeputation, nicht auf einige Unruhestörer, ist durch die Dragoner eingehauen worden. Es haben mir die selbst geschlagenen Augenzeugen erzählt. Mit zerknirschter Wuth sind die Bürger, ihre weißen Binden zerreißen, und racheschnaubend durch die Massen gezogen, und schrien: Wir sind verrathen, betrogen!! Die Studenten sind durch Bürger aufgefordert worden, mit ihnen den Kampf, welcher jeden Falls beabsichtigt sein mußte, da 20 Infanterie-Bataillone mit

\*) Waren am 17. die Wünsche des Volks befriedigt worden, so würde das viele Unglück verhütet. Erst am 18. um 2 Uhr zeigte sich der König auf dem Balcon mit weißem Tuche, und bewilligte Alles. Großer Jubel verbreitete sich, die ganze Stadt war auf den Beinen. Aber mitten in diesem Jubel haute die Kavallerie ein und Flintenschüsse streckten die Menschen nieder! Der Kampf erneuerte sich und dauerte 12 Stunden ununterbrochen fort. Eine Deputation verlangt neuerdings die Zurückziehung des Militärs, was aber wieder nicht bewilligt, und es muß auch den 19. fortgeschlachtet werden!

einem Mahl ins Gefecht gingen, zu bestehen. Nicht dieß starke Heer hat gesiegt, es zeigen dieß die Folgen und königl. Erlasse.

Doch auch alle Ehre den braven Soldaten, welche 14 Stunden lang für ihren König ins Feuer standen, und brav Stand gehalten haben, ohne diese Tapferkeit hätte Schlimmeres erfolgen können.

Unvorbereitet, wie die Bürger waren, konnte der erste Kampf nur zum Vortheile des Militärs ausfallen. Aber in der ganzen großen Stadt, bis in den entlegens-ten Straßen, stiegen fast im Nu mehr als tausende Barrikaden auf. Unstreitig die stärkste sah ich an der Zimmer- und Friedrichsstraßen-Ecke. — Der Kampf begann eigentlich um 4 Uhr. Doch erst um 4½ Uhr wurde er allgemein, und zwar namentlich in drei Haupttreffen geführt.

In der Friedrichsstraße machte das Dragoner-Regiment den ersten Angriff auf die erste Barrikade an der Taubenstraße; von hier ab waren aber bis zum Hallischen Thore mindestens 20 Barrikaden.

Die Taubenstraße hatte eine sehr feste Barrikade, und wurde durch 14 Schützen der Gilde, und einige hundert Studenten und Bürger vertheidigt, außerdem durch die sämtlichen Einwohner der Friedrichsstraße, von den Linden bis zur Taubenstraße, aus Fenstern und von den Dächern. — Die Dragoner und Uhlanen mußten zurück, und die ganze Cavallerie war durch die Barrikaden unnütz. Das eine Bataillon des 8. Steintiner Regiments ging in Sturm vor, wurde <sup>aber</sup> zurückgeschlagen, der Regiments-Commande <sup>aber</sup> blieb. Nun wurde die Barrikade durch Granaten und Kartätschen eine Weile beschossen, aber sie hielt aus! Sieben Mal ist diese Hauptbarrikade der Friedrichsstadt gestürmt worden, sechs Mal der Sturm abgeschlagen und erst gegen 4 Uhr Morgens nach 11stündigem ununterbrochenem Feuern und Stürmen wurde sie genommen. Da die Barrikaden an der Leipzigerstraße vom Militär durch diese Straße genommen waren, so hielten sich die Zwischenbarrikaden nur schwach, doch die Bürger in den Häusern ausgezeichnet.

An der Krausenstraße endete gegen halb 6 Uhr der Kampf. Ermattet zog sich das Militär in die genommenen Barrikaden zurück, und die Bürger hielten die übrigen bis 11 Uhr besetzt. Wo der Friede proklamirt wurde.

Der Kampf in den übrigen Haupttrichtungen war zwar eben so gräßlich, doch für die Bürger nicht so gefährlich, als in den geraden Straßen der schönen Friedrichsstadt, wo nun alle Häuser zertrümmert durch die unzähligen Bleifugeln.

Gegen die Louisenstadt erreichte das Militär fast gar nichts, durfte auch nur das Schloß schützen; und erst gegen Morgen wurde die Barrikade der breiten Straße, und das Deurense'sche Haus genommen, gegenüber dem Schlosse. — Hier wehten die Deutschen Fahnen. — In der Königsstraße, Spandauerstraße, hat das erste Gardes-Regiment mit Schande gegen die Bürger wie die Wütherische gehandelt, und die Bürger in

den Häusern schrecklich gemordet. Der Kampf endete in diesem Flügel erst gegen 10 Uhr Morgens, wo das Volk den General v. Mollendorf gefangen nahm, welcher das Aufhören des Kampfes commandiren und schwören mußte, nicht mehr auf einen Bürger schießen zu lassen.

In dieser Richtung hatten die Bürger 4 Kanonen gegen das Militär gerichtet, und schossen mit gebaktem Eisen.

Als auch hier der Kampf geendet hatte, erließ der König eine Proklamation, daß die Bürger die Barrikaden niederreißen möchten, er verspreche dann binnen einer Stunde das Militär zurückzuziehen. Die Bürger aber blieben in ihren Barrikaden. Und dennoch zog das Militär ab! Weil sonst ein unausbleibliches Fortsetzen des grausigen Blutbades natürlich das Militär, was zwar bis dahin eigentlich Vortheile errungen hatte, endlich aufgerieben oder geschlagen haben würde.

Jedes Haus war eine Festung und jede Straße eine große Schanze.

Dieß merkwürdige Ereigniß hat der Welt gezeigt, daß auch das stärkste Heer nicht im Stande ist, und wenn es will, eine Stadt zu überwältigen, sobald die Bürger ihr letztes Blut an den Sieg setzen.

Die Begeisterung war großartig, die Wuth stieg mit jedem Augenblick, das ununterbrochene Bombardement und Bataillonsfeuer brachte auch den ruhigsten Bürger zur verzweifelndsten Wuth!

Ich bin gar nicht weiter in den Angriff angekommen, nur daß wir in den Häusern am Unterbaum uns, zur Vertheidigung vorbereitet hatten. — Nur 2 Mann sind in der Carlstraße gefallen, durch das menschliche fest fortdauernde Pelotonfeuer einer Abtheilung Soldaten.

Von allen Soldaten ist es nur das erste Bataillon der Kaiser Franz Grenadiere, welche den Dienst gegen die Bürger zu schießen verweigert hat!

Der König ist gegen 12 Mal genöthigt gewesen, das Volk, seine braven, treuen Berliner und Landesknechte, zu haranguiren.

Die Bürgerbewaffnung ist proklamirt!

Dieselbe Schützengilde, welche in der Schreckensnacht so viele Militärs niedergeschossen, versehen den Wachdienst, und schützen unser Königshaus.

Es ist ein allgemeiner Jubel in der Stadt, Alles war gestern auf den Straßen und die ganze Stadt illuminirt.

Mit Ruhe erwarten die Bürger die Ereignisse der kommenden Tage. — Heute ruhen zwar noch alle Geschäfte, doch ist die Communication in allen Straßen vollkommen hergestellt. So schnell die Tausende von Barrikaden errichtet waren, so schnell sind sie verschwunden. Das Privateigenthum ist durchaus völlig geachtet. Einige Verräther nur sind der Volks-Justiz unterworfen worden. An ihren Wohnungen öde und zerstört, steht: „So bestraft man die Verräther!“

Das Ministerium ist entlassen, quasi gekürzt.

Von Arnim, Graf von Schwerin, von Auerwald sind Minister! Unser Bürgermeister Krausnick ist abgesetzt, fast ermordet, und unser braver Polizeipräsident

(Minutoli) der sich und seine offene Brust zwischen die Bürger und Soldaten gestellt hat, ist jetzt der Berliner Abgott.

Merkwürdige Zeugnisse von persönlichem Muth, wie sie Paris nicht vorzuweisen hat, sind vorgefallen. Die Kinder von acht Jahren haben mit Büchsen und Pistolen die Officiere heruntergeschossen, und Mädchen und Frauen an den Barrikaden gebaut. Es sind mehr Soldaten wie Bürger geblieben, wie viel ist ungewiß; man schätzt 800 Soldaten und 500 Bürger todt.

In einer Proklamation vom 20. erklärt der König, daß er in seinem Herzen alles vergeben und vergessen habe. (Das schreckliche Blutbad vielleicht!) Alle wegen politischer und Preßvergehen verurtheilte und Angeklagten Personen, sollen in Freiheit gesetzt und losgesprochen werden.

Nachrichten welche die Pesther Zeitung aus Wien bringt melden, daß bei dem Kampfe in Berlin 4000 Menschen todt geblieben sein sollen, darunter 100 Officiere. Der König soll sich nach Spandau geflüchtet haben und sein dritter Bruder zum König ausgerufen worden sein.

### Baieru

München 21. März. König Ludwig hat der Krone entsagt. Der Kronprinz besteigt als Maximilian II. den Thron in ernster Stunde, besonders da auch den 22. die Kammern eröffnet werden sollen. Es wird wohl keine leichte Aufgabe sein, sich einer in jetziger Zeit gewählten Kammer gegenüber zu behaupten. Ueber die eigentlichen unmittelbaren Ursachen, welche den König zur Abdankung veranlaßt haben, ist man nicht im Reinen.

Cola Montez hat auch nach ihrer ersten Entfernung aus München den Bewohnern dieser Stadt viel Unruhe gemacht. Unzählige Mal hieß es „sie ist wieder da“ und da wurden dann die Häuser, wo man ihre Anwesenheit vermuthete, durchstöbert, und förmlich Jagd auf die gute Dame gemacht. Wo dieser Geist Baierns hingekommen, weiß man nicht gewiß; bald taucht er hier bald dort hervor. — Sie ist des bayerischen Indignitäts für verlustigt erklärt und der Befehl erlassen worden auf sie zu fahnden und auf die Festung zu sperren.

### Frankreich.

Wir sind mit diesem Lande im starken Rückstand geblieben und müssen summarisch nachholen, was wir der ungarisch-österreichischen Ereignisse wegen zu thun verhindert waren, und zwar um so mehr, als der Entwicklungsgang der französischen Republik uns die Lösung oder Vereitelung eines der interessantesten Staatsprobleme vor Augen führt, das Werden eines Staates dessen Krystallisationsprozeß auf einer so breiten

moralischen Basis beginnt, daß seine allmähliche Gestaltung entweder zu der beglückendsten Staatsform, die man bisher gekannt, oder zur Erkenntniß unerreichbarer utopistischen Ideen führen wird. Die Verfolgung eines solchen Entwicklungsganges ist jedenfalls sehr lehrreich und darf nicht unterbrochen werden. Wir werden indessen trachten dem Aelteren auch wieder das Neueste anzuknüpfen um auf diese Art nach und nach ins Geleise zu kommen.

Paris, 4. März. Der Moniteur veröffentlicht folgendes wichtige Decret: Indem die Republik die Rechte Aller sichert, ist sie zugleich berufen, die Interessen Aller zu fördern. Der erste Gedanke der provisorischen Regierung war darauf gerichtet, die dringenden Leiden derjenigen Bürger zu mildern, die den Kampf in den Straßen bestanden haben. Die Verwundeten erhielten Unterstützung, die Bureau aller Verwaltungszweige des Staates sind wieder thätig und die Errichtung von Nationalhandwerkstätten gibt in diesem Augenblicke schon über 10,000 Arbeitern Beschäftigung. Während wir auf diese Weise den Bedürfnissen des Augenblicks abhelfen, prüft die permanente Staatscommission die Mittel zur Lösung der größten industriellen Probleme für die Zukunft. Durch diese ersten Maßregeln ist zwar der Frieden in den Straßen hergestellt: aber der Ausbruch einer so starken Bewegung läßt noch eine gewisse Erschütterung in den Geistern wie in den Interessen zurück. Der Kleinhandel, der Bank so schwer zugänglich, muß sich von jetzt an der Vortheile des Credit ebenfalls erfreuen. Die provisorische Regierung beschäftigt sich damit, demselben ein Discoutobureau zu eröffnen. Die Presse, dieses mächtige Werkzeug der Civilisation und der Freiheit, deren Stimme alle Bürger um die Republik vereinen soll, mußte aber so sehr Gegenstand der Fürsorge der provisorischen Regierung sein. Entschlossen, alle bisherigen Steuern und Abgaben beizubehalten, um alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und dem Staatsdienste zu genügen: betrachtet jedoch die provisorische Regierung eine gewöhnliche fiskalische Einnahme keineswegs als eine ihrem Grundwesen nach politische Last. So darf der Stempel für periodische Schriften, die im Augenblicke der allgemeinen Wahlen den Austausch aller Gefühle, Ideen und Meinungen so sehr fördern nicht länger beibehalten werden. Die vollste Freiheit der Discussion ist das unerläßlichste Erforderniß für jede freie, aufrichtige Wahl. (Es folgen somit 3 dem frühern entsprechende Gesetzesartikel.) Wirbürger! Die provisorische Regierung setzt in den Patriotismus aller Steuerpflichtigen volles Vertrauen. Die Schwierigkeiten der Gegenwart flößen ihr keine Furcht ein. Frankreich, das aufgeklärte Frankreich ist, wenn einig, die reichste, die stärkste der Nationen. Die Republik wird um Großes auszuführen, nicht der Geldmassen bedürfen, welche die Monarchie verschlang, um Nichtswürdiges zu schaffen.

(Schluß folgt in der Beilage.)

125

**Ungarn.**

Die Panonia vom 23. März bringt folgende Nachricht: „Heute Mittag 1 Uhr erschien der Prem. Minister Graf Batthányi und erklärte, daß, nachdem er betreff der Gestaltung des Ministeriums mit sich im Reinen sei, er die Namen der Mitglieder desselben, nach erfolgter Genehmigung Sr. Majestät, den Ständen mittheilen wolle:

- Die Präsidentschaft behält der Graf Ludw. Batthányi, und zwar ohne Portefeuille.
- Für die innern Angelegenheiten: Szemere.
- Für Wien: Fürst Paul Esterházy.
- Finanz: Kossuth\*).
- Krieg: Kesháros\*).
- Communication: Graf Széchenyi.
- Cultus: Baron Cótovós.
- Agricultur, Handel und Industrie: Klauzál.
- Justiz: Deák.

In der „Morgenröthe“ vom 24. März lesen wir: „Vorgestern wurden die neuen Pressgesetze verlesen, und der allgemeine Volkswille machte sich in den energischsten Demonstrationen kund. Die Gesetze wurden feierlich verbrannt! — Wir sind überzeugt: eine Nation, die Gesetz und Ordnung so sehr ehrt, daß sie eine Revolution auf die unerhörtest unblutige Weise vollbringt, eine Nation, die diesen eclatanten Beweis ihrer Liebe und Achtung für Gesetz und Ordnung gegeben, ist gewiß mit vollem Rechte entrüstet, sie ist gewiß in ihrem edelsten Gefühle für Freiheit verletzt, wenn sie einen solchen Akt begeht; dem aber noch energischere folgen werden.

**Oesterreich**

Wien, 21. März. Franz Graf Kolowrat hat die Functionen eines Ministerpräsidenten provisorisch übernommen.

Gleichzeitig geruhten Se. Majestät nachstehende Minister zu ernennen:

Zum Minister der auswärtigen Angelegenheit und des Hauses: den Staats- und Conferenzminister Grafen von Ficquelmont.

Zum Minister des Innern: den Hofkanzler Freiherrn von Perssdorff.

Zum Minister der Justiz: den obersten Justizpräsidenten Grafen von Taaffe.

Zum Minister der Finanzen: den Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Freiherrn von Rübeck.

Die Ernennung des Ministers des Krieges haben sich Sr. Majestät vorbehalten.

Der oberste Kanzler Graf von Jozaghi hat seinen Dienstposten in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niedergelegt.

\*) Diese Beiden sind noch nicht von Sr. Majestät bestätigt.

Beilage zu No. 27 des siebenb. Wochenblatts.

**Lombardisch-venetianisches Königreich.**

In Venedig ist es am 18. März zu einer Revolution gekommen. Die Nobili haben den Pöbel bezahlt um Aufruhr zu machen. Der k. k. Contre-Admiral Marinovich ist als ein Opfer seiner Treue gefallen. Die Arsenalarbeiter, die sogenannten Castellani — ein furchtbares Volk von jeher — bildeten eine schreckliche Masse — die Galeerensträflinge wurden in Freiheit gesetzt, ein Auswurf der Menschheit. Corvettencommandant Giattani wurde zum Marinecommandanten gewählt und die italienischen Marine-Officiere blieben im Geiste der Bandiera's nicht zurück. Der Gouverneur Graf Palffy und der Marine-Obercommandant B. Martini sind glücklich in Triest angekommen, woselbst auch das von Venedig abgezogene Infanterie-Regiment Kinöky ans Land gesetzt wurde. Die gestrigen Anörungen des Volkes ihrer Haft befreiten Manin und Tomaseo etc. stehen mit 10 Andern an der Spitze der provisorischen Regierung. Im ganzen sind nur 5 Tödt und 10 Verwundete. Am 19. in der Nacht kam ein extra von Lloyd abgeschicktes Dampfschiff mit der Constitution. Die Linientruppen sind von allen Posten abgelöst und von der Guardia civica besetzt. Nobili, Handwerker, Deutsche, Juden und Christen ohne Ausnahme haben sich einschreiben lassen. Der Patriarch hat viel zur Beruhigung der Gemüther beigetragen.

In Mailand sind ebenfalls am 18. wo die Wiener Concessionen noch nicht bekannt waren blutige Unruhen ausgebrochen. Bis 1 Uhr war Alles gespannt aber ruhig. Nach dieser Zeit wurden die Massen immer bewegter und nach Schlag zwei Uhr wurde mit vielen Glocken Sturm geläutet, worauf der Oberbefehlshaber der Truppen das Castell bezog. Der Vicepräsident Graf Donelli versammelte zu einer Berathung die Central-Congregation. Bald aber stürzte die Volksmasse, sehr gut zum Theil neu bewaffnet in das Subernalgebäude, überwältigte die dort aufgestellte Wache, drang in das Innere des Gebäudes und richtete daselbst bedeutende Verheerungen an. Der befähigenden Kundmachung wurde kein Gehör gegeben bis in ein Eile gedruckter Aufruf ohne legale Form erschien, in welchem die Niederlegung einer prov. Regierung und die Aufhebung der Polizei proklamirt wurde. Die Truppen erschienen nun aus dem Castell um nach diesem Zeichen des systematischen Widerstandes in der Stadt Ruhe und Ordnung herzustellen. Die Straßen waren schon barricadirt und die Kanonen räumten auf. Die Truppen fanden größtentheils hartnäckigen Widerstand. Doch gelang es dem Oberbefehlshaber Grafen Radeffy das Municipalgebäude zu erstürmen und die Mitglieder der prov. Regierung zu zerstreuen. Am 18. März Abends um 10 Uhr waren die Gassen Mailands vom Volke geleert, — und eine furchtbare mit schweren Opfern erkaupte Ruhe hergestellt.

Nach dem Pestli Hirslap vom 28. v. M. soll Graf

Radeky nach einem wüthenden Kampfe geschlagen worden sein und sich mit der Armee nach Tyrol zurückgezogen haben, was jedoch sehr unglaublich scheint. Die Lombardei wäre nach dieser Nachricht zu einer Republik ausgerufen worden.

Krakau. Schon seit etwa sechs Wochen herrscht hier eine große Aufregung, die seit den Pariser Begebenheiten ziemlich drohend geworden. Die Gerüchte von Bewegungen der Bauern trieben die Gutsherren in die Stadt. — Den 17. Vormittags waren Plätze und Straßen vollgedrängt von Menschen. Um 11 Uhr begab sich eine Deputation von Bürgern zu dem k. k. Hof-Commissär Graf v. Deym, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu bewirken. Die Aufregung der Massen war unbeschreiblich. Das Criminalgerichtshaus war von Menschen umlagert. Endlich um drei Viertel auf 1 Uhr wurden die Verhafteten gegen Revers freigegeben. Der Jubel war wo möglich noch gewaltiger als die Aufregung. Dem Grafen Deym wurden durch eine Stunde Vivats zugerufen. Feldmarschall Castiglione soll beim Criminalgerichte auf den Schultern herumgetragen worden sein, desgleichen Graf Patocki. Die Gefangenen wurden mit endlosen Hurrah's empfangen. Inzwischen hatten sich die Studierenden, unter Vorsitz des würdigen Brodowicz versammelt und beschlossen, eine Petition abzufassen und an den Grafen Deym zu befördern, in welcher sie Anschluß an die Bürgergarde, Exemption von der Polizei, Stellung unter den Rector u. s. w. begehren. — Alles trennte sich friedlich. Abends wurde die Stadt glänzend erleuchtet.

### Frankreich.

(Schluß von Seite 158 des Wochenblattes.)

Es wird nun von den Steuerpflichtigen die Bezahlung der Abgaben auf ein Jahr im voraus verlangt, um alle Leiden zu lindern, allen Erwerb wieder zu beleben und die Vortheile des Credits auf Alle auszudehnen, deren Thätigkeit den öffentlichen Reichthum steigert. In Voraussetzung dessen und der Berichte aus den Provinzen, daß die Steuern ordnungsmäßig einlaufen, macht der Finanzminister bekannt, daß die Zinsen der Staatsschuld in Paris schon am 6. März statt erst am 22. werden bezahlt werden. Um aber den ungeheuren Ausgaben zu genügen, werden auch Schatzscheine zu 4 $\frac{1}{2}$  und 5 pCt. Zinsen ausgegeben.

Eine Deputation der politischen Emigration wurde am 3. von der provisorischen Regierung empfangen, sie bat um Herstellung Polens. Marrast, im Namen des Provisoriums, versprach, nach Kräften für Herstellung dieses für die Civilisation unentbehrlichen Schutzwalls zu arbeiten. Polen sei eine für die Barbarei unersteigliche Barriere.

Die in Paris wohnenden Engländer und Deutschen, unter den Letztern Herwegh, Bornstadt und Weerth, überreichten Dankadressen für den Schutz und drückten in denselben zugleich die Sympathien für das Pariser Volk aus.

Der Constitutionell vom 5. März enthält das Circular Lamartine's an die Gesandten an den fremden Höfen; dasselbe wird zugleich als Manifest an Europa betrachtet. Es geht von dem Grundsatz aus, die französische Republik bedürfe der Anerkennung nicht, sie sei der Wille eines großen Volks, das sein Recht in sich selber finde. Die jetzige Revolution, sagt er, ist ein Schritt vorwärts, nicht rückwärts. Die Welt und wir wollen vereint der Brüderlichkeit und dem Frieden zuweilen. . . Frankreich werde Niemanden mit Krieg überziehen, aber diesen annehmen, wenn man ihm Kriegsbedingungen stelle. Die Verträge von 1815 werden nicht anerkannt, die bestimmten Territorialgebiete als Thatsachen angenommen. Als casus belli (Kriegserklärung) wird bezeichnet: wenn die Schweiz bedroht oder in ihren demokratischen Bewegungen gehemmt werden sollte, wenn Einfälle in die unabhängigen Staaten Italiens gemacht, wenn man sich ihrer innern Umgestaltung oder ihrem Rechte Bündnisse unter einander zu schließen mit bewaffneter Hand widersetzte. Ueberhaupt behält sich Frankreich die Entscheidung der Frage vor: ob die Stunde der Wiedergeburt einiger unterdrückten Nationalitäten nach den Beschlüssen der Vorsehung gekommen sei. Es werde aber keine Propaganda machen, sondern nur moralisch durch das Beispiel der Ordnung und des Friedens einwirken. Ueberhaupt ist in diesem bewunderungswürdigen Manifest mehr zwischen als in den Zielen zu lesen.

Der Moniteur vom 5. März enthält ein Dekret der prov. Regierung, welches die constituirende Nationalversammlung auf den 20. April einberuft, und die Wahlen auf den 5. desselben Monats anordnet. Folgende Grundbestimmungen sind angenommen: 1) Diese Versammlung hat die Constitution zu beschließen. 2) Die Wahlen zu derselben werden von der ganzen Bevölkerung bewerkstelligt, so zwar, daß kein Census zu Grunde liegt, alle Franzosen von 21 Jahren Wähler, und alle von 25 Jahren wählbar sind. 3) Das Scrutin ist geheim. 4) Die Zahl der Repräsentanten ist auf 900 festgestellt. — Ferner hat die prov. Regierung eine Commission der Nationalbelohnungen eingesetzt und eine andere, welche in möglichst kurzer Zeit die Freigebung aller Sklaven in sämtlichen Colonien der Republik vorbereite. „Französischer Boden trägt keine Sklaven.“ — Die Gesandten von Oesterreich und Preußen haben Paris verlassen.

Neuere Nachrichten aus Paris vom 17. März.

Der National freut sich über die Müncher Studenten und die in ihrer Adresse an den König ausgesprochenen Sympathien. „Kein Krieg mit Frankreich als ein Verteidigungskrieg, sonst mit Frankreich gegen Rußland.“ — Der National erwartet von dem freien Deutschland ein Werk, welches Frankreich durch seine Entfernung behindert sei, zu vollbringen — die Herstellung Polens.

## Zur Nachricht.

Auf das zweite Quarta für die Monate April bis Ende Juni wird auf das

### Siebenbürger Wochenblatt

und seine Beiblätter Pränumeration angenommen. Mit freier Postzusendung ist der Preis für dieses Quartal 1 fl. 54 kr. und ohne Postzusendung 1 fl. 30 kr. C.M. Kronstadt, am 30 März 1848.

Die Redaktion.

## Kundmachung

der k. k. bestätigten wechselseitigen Siebenbürger Hagelversicherungsgesellschaft.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß unser jüngst abgelaufenes 4. Instituts-Jahr 1847 eben so wie die vorangegangenen günstig ausgefallen, indem aus den eingegangenen Prämien der die sämtlichen Schäden nicht nur vollkommen 100 pCtig gedeckt, sondern auch ein Prämien-Überschuß von 28<sup>181</sup>/<sub>500</sub> pCt. erübrigt worden ist, welcher den fortwährend theilnehmenden Mitgliedern dieser Jahres-Gesellschaft, laut der Bestimmung des §. 72 der Statuten im Jahre 1852 rückvergütet werden wird; und nachdem die nunmehr vorkommenden Hagelschäden außer den, in der ganzen österreichischen Monarchie eingehenden Prämien, noch mit 7320 fl. 27 kr. C.M. unterstützt sind, so kann es nur zur Beruhigung der geehrten Theilnehmer gereichen, daß diese zum Wohl des landbautreibenden Publikums berechnete Anstalt je weiter hin, desto mehr den eingegangenen Verpflichtungen zu entsprechen im Stande ist.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen dankend, erlauben wir uns die achtbaren Mitglieder dieser Anstalt zur Einsichtnahme unserer vorjährigen Rechnung bei unsern betreffenden Agenturen hiermit aufzufordern, und zugleich auch zur neuen Theilnahme höflichst einzuladen.

Klausenburg, im Monat März 1848.

## Die Administration

der k. k. bestätigten wechselseitigen Siebenbürger Hagelversicherungsgesellschaft.

## Kundmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in Hermannstadt in der Reisporgasse nahe am großen Ring unter Zahl 391 befindliche Graf Telefsche Haus vom 24. April d. J. angefangen zu einem

### Einkehr- und Gasthause zur „Sonne“

genannt adoptirt wurde. Die Zimmer in demselben sind auf das bequemste und geschmackvollste eingerichtet und der betreffende Gastgeber wird nicht bloß durch gute Speisen und Getränke, sondern auch durch die billigsten Preise und prompte Bedienung sich die Zufriedenheit der verehrten Gäste erwerben. Er bietet sonach um einen erfreulichen und frequenten Besuch der Herrn Reisenden. Hermannstadt, am 20. März 1848.

## Licitationsankündigung.

Vom Kronstädter priv. Verlagsamte wird hiermit bekannt gemacht, daß die in den Monaten Januar und Februar des verfloffenen Jahres 1847 verpfändeten und bis zum 12. April l. J. nicht ausgelöst oder umgesetzten Pfänder, bestehend in Pretiosen, Silberzeug, Kleidungsstücken und verschiedenen andern Gegenständen; ferner die in den Monaten September, October, November und December des vorigen Jahres verpfändeten, in Pelzwaaren bestehenden Pfänder, am 12. und 13. April l. J. in den gewöhnlichen Licitationsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Der Ausrufspreis ist in Conventionsmünze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung. Kronstadt, den 22. März 1848.

## Anzeige.

Im Laufe dieses und des vorigen Jahres sind nachbenannte Gegenstände: als

1. ein Tuchrock.
2. „ silberner Kaffeelöffel.
3. „ Portefeuille verschiedene Münzen enthaltend.
4. ein Bauernpelz.
5. „ seidener Regenschirm.
6. „ Sacktruf.
7. „ zerissener Geldbeutel mit Geld.

8. eine lederne Briefftasche mit verschiedenen Schriftstücken.
9. sieben Duzend Ringe.
10. einige zusammengebundene Stricke.
11. ein Tischbuch.
12. ein Polsterüberzug, verschiedene Kleidungsstücke.
13. eine lederne Briefftasche mit mehreren Nummern der Augsburger Allgem. Zeitung.
14. ein goldener Reifring mit eingravirtem Namenszug.
15. ein goldener Siegelring mit dto. dto.
16. ein Paar Frauenschuhe.
17. eine Tuchnadel.
18. bares Geld in Banknoten,

gefunden und bei der Polizei abgegeben worden. Die rechtmäßigen Eigentümer werden aufgefordert sich ungesäumt bei der Polizei zu melden und ihr Eigenthumsrecht auf einen oder den andern der vorverzeichneten Gegenstände längstens bis 30. Juni l. J. zu beweisen, indem die bis dahin nicht abgeholtten Stücke den Findern eigenthümlich werden überlassen werden.

Kronstadt, 22. Juni 1848.

Die Polizei.


### Rundmachung.

Zur Besetzung der bei der k. Devaer Fischherrschafft erledigten Zimmermeisterstelle, wird der Concurß mit dem Beisage ausgeschrieben, daß jene Individuen, welche diesen Posten zu erhalten wünschen, ihre Gesuche, worinnen über diese bisherige Verwendung und Fähigkeiten die nöthigen Zeugnisse beizulegen, als auch der zu entrichtende Jahreslohn einzuschalten wäre, längstens bis Ende Juni d. J. an das k. Devaer Herrschafftinspectorat frankirt einzusenden hätten.

Hermannstadt, am 27. März 1848.

Vom k. Thesaurariats-Registraturamt.

### Zur gefälligen Beachtung.

 Unterfertiger macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er alle alte oder beschädigte Spiegel zum Schleifen, Poliren und neu Belegen übernimmt. Auch wird er sich bemühen, in Kurzem ganz neue Spiegel vom feinsten Glase und von jeder beliebigen Größe zu den billigsten Preisen zu liefern. Hat seine Wohnung am Kogenmarkt, im Hause des Hrn. Kiemermeisters Joh. Kindler, rückwärts im Hofe.

Joseph Kraft, Spiegelfabrikant.

### Bekanntmachung.

Die löbl. Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien hat, laut einem an die Unterfertigten unterm 11. Febr. l. J., Zahl 809, erlassenen Schreiben, die durch das Ableben des Hrn. Daniel Reich

in Erledigung gekommene Stelle eines Commanditeurs der besobten Versorgungsanstalt für Kronstadt und für die Umgebung dieser Stadt, dem auf dem hiesigen Plage etablirten Handelsmann Herrn Michael Weber, welcher dieses Geschäft bereits seit mehren Jahren mit vielem Eifer besorgt hat, überlassen. Die gefertigten Ehren-Curatoren der Versorgungsanstalt bringen diese Veränderung mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß, daß die betreffenden Interessenten ihre dießfälligen Angelegenheiten an dem bisherigen Orte und in der bisherigen Weise mit dem neuen Commanditeur Herrn Michael Weber zu verhandeln belieben mögen.

Kronstadt, den 6. März 1848.

Joseph Trausch, Polizeidirector.

Peter Lange, Magistratsrath.

Karl Myß, Magistratsrath.

## Frische Gemüsesämerei

ist auch heuer wieder von verlässlicher Quelle angekommen, und nebst einigen ökon. Futtergräsern, als Luzerner und Stege Klee, englisch und französisch Raygras, dann weißen Stoppel-Rüben und Runkel-Zucker-Rüben, wie endlich nicht minder, außer den gewöhnlichen beliebtesten Blumenarten, auch nebst schönst gefüllten Sommer- und Winterkryosen, großen vollen Nelken, Synten, Ranunkeln und Georginen zu haben, in

### J. Ludwig Seßhaimers

Specereyhandlung zum weißen Löwen.

### Theater-Nachricht.

Zum Vortheile des Schauspielers Heinrich Hausmann und der Schauspielerin Marie Hausmann wird Donnerstag den 6. April 1848. aufgeführt:

Liebe und Treue bis zum Grabe!

oder:

Elisabeth von England und Eduard Courteney, Graf von Devonshire.

Historisches Schauspiel in 5 Abtheilungen, nebst einem Nachspiel:

### Die Thronbesteigung.

Für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Ein hochgeehrtes Publikum hiermit ergebenst einladend, glauben die gehorsamst Unterzeichneten keine Fehlbildung zu wagen, da sie bei ihren frühern Beneficien sich sowohl eines zahlreichen Besuches erfreuen durften, als auch die Wahl der Vorstellungen mit Ihrem Beifalle beehrt wurde. Ihre Zufriedenheit uns auch diesmal als Ziel setzend verharren mit unbegrenzter Hochachtung

dero dankbar ergebenste  
Heinrich Hausmann und  
Marie Hausmann,  
Mitglieder der hiesigen Bühne.